

NACHHALTIGE INVESTMENTS

Diesen Newsletter abonnieren:
handelsblatt-nachhaltigkeit.de

TOPTHEMA: **Zehn Jahre ESG-Mainstreaming - ein Essay 2**

Nur wer ambitioniert ist, kann Vorreiter sein



Bringt die durch verantwortungslose Methoden verursachte Finanzkrise den Wendepunkt? „Hin zu einem Zeitalter mit Firmenbewertungen, die neben finanziellen Kennziffern auch andere Risiken, Chancen sowie ökologische und soziale Leistungen integrieren?“ Das fragten wir vor genau zehn Jahren zum Start dieses unabhängigen Monatsmagazins, das Anleger und Investoren über Ansätze und Nutzen nachhaltigkeitsorientierter Anlagekonzepte, Vermögensverwaltungen und internationaler Zusammenhänge informiert.

Heute sind Begriffe wie ESG-Integration und verantwortliche Investments weltweit etabliert. Letztere haben sich im deutschsprachigen Raum seit 2014 auf fast drei Billionen Euro versechsfacht. 2018 brachte richtig Schwung in den Markt, ESG-Integration und normbasiertes Screening verdoppelten sich. Der Anteil nachhaltiger Investments sprang so in die Höhe, dass das Gerede von der Nische in Österreich und der Schweiz endgültig vorbei ist. In den letzten zehn Jahren gab es zahlreiche, teils unerwartete Fortschritte im Kapitalmarkt hin zu einer gesamtheitlichen Sichtweise. Doch Widerwille gegen Veränderung und strukturelle Barrieren behindern eine nachhaltige Entwicklung. Was geschah und was aussteht, das berichten wir in dieser Jubiläumsausgabe ausführlich.

Die EU baut gerade einige Barrieren ab. Damit zukunftsorientierte Entscheidungen den Finanzmarkt wirklich durchdringen und ökosozial verträgliches Wirtschaften beflügeln, bedarf es aber ehrgeizigeren Vorgehens. Es reicht nicht, dass Finanzminister Olaf Scholz den neuen Beirat Sustainable Finance bloß am Rande erwähnt, wenn der strategisch mitwirken soll, den Nachzügler Deutschland zum Top-Standort zu machen. Es reicht nicht, bei Investoren Geld für Klimaschutz einzusammeln, wenn sie noch braune Energien finanzieren dürfen und die Zerstörung von Artenvielfalt. ESG-Mindestkriterien gehören zur Kreditvergabe. Und nachhaltige Listingbedingungen für Börsen müssen her. Warum soll das nur Südafrika können? Da viele Fragen offen sind und die Dynamik hoch ist, werden wir Sie weiterhin über Lösungsansätze informieren, Ereignisse in internationale Trends einordnen und schauen, ob ‚nachhaltige‘ Äußerungen von lange widerspenstigen oder untätigen Akteuren – von der Bafin über Investoren, den Staat und Verbände bis zur Zentralbank – Greenwashing sind oder ein Durchbruch im Denken und Handeln.

Freude beim Lesen und neue Erkenntnisse wünscht Ihnen Susanne Bergius

Inhalt

UNTER DER LUPE	
Mehr als gedacht, weniger als nötig	2
ASSET MANAGEMENT	
„Best of“ aus 10 Jahren	9
KÖPFE & AUSSENANSICHT	
Die bedeutsamste Veränderung / der größte Fortschritt seit 2009	11
Am Wenigsten tat sich seit 2009	13
WISSEN & WERT	
Kurz erklärt	15
Wussten Sie schon	16
BÜCHER	
Einlesen oder Kenntnisse vertiefen	17
MELDUNGEN & AUSBLICK	19

Mit Unterstützung von



Bankhaus Lampe

Vontobel

Mehr als gedacht, weniger als nötig

Der Finanzmarkt hat zehn Jahre **Mainstreaming von Nachhaltigkeit** erlebt. Aber Ausruhen kann er sich nicht, im Gegenteil. Die **Reise hat erst begonnen**. Ein Essay zum Jubiläum dieses Magazins.

„Seit Monaten rufen viele Akteure in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nach einer nachhaltigen Ausrichtung des Finanzsystems.“ Dieser Satz stand vor genau zehn Jahren, im Juni 2009, in der ersten Ausgabe des Handelsblatt Business Briefing Nachhaltige Investments. Viel hat sich getan, doch ist er unverändert aktuell.

Damals forderte das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) mit 100 Mitgliedern eine bessere Finanzverfassung: Die Politik müsse mit Finanzakteuren verbindliche Mindeststandards zur Nachhaltigkeit für alle Bereiche des Finanzmarktes entwickeln, um verantwortliche Entscheidungsprozesse dort und in der Wirtschaft zu fördern.

Vor 10 Jahren gefordert, heute wird daran geschraubt

Inzwischen treibt die EU-Kommission eine entsprechende Regulierung voran, wir berichteten mehrfach. „Sustainable Finance“ heißt das Zauberwort. Ziel ist nachhaltiges Wachstum, nachhaltig im wahrsten Sinne des Wortes: ökologisch und sozial verträglich. An mehreren Schrauben wird gedreht. Beschlossen sind CO₂-Benchmarks, Orientierungsmaßstäbe, und dass institutionelle Investoren als Treuhänder Umwelt, Soziales und Governance beachten müssen (kurz: ESG, siehe Infokasten S. 4).

Ob daraus tatsächlich systemische Änderungen entstehen, die nicht-nachhaltige Investments unattraktiv machen? Entgegen meinem sonstigen Optimismus bin ich eher skeptisch, denn der Widerstand konventionell denkender Lobbyisten aus Finanzwelt und Wirtschaft ist in einigen Ländern, auch Deutschland, enorm.

Unterdessen engagiert sich das FNG mit heute 170 teils kapitalkräftigen Mitgliedern für begrifflich-methodische Klärungen, Transparenz und Qualitätssicherung. Das ist weiter erforderlich, weil Äpfel und Birnen vermischt werden.

Unvorstellbare Summen - doch nachhaltig ist anders

So schreibt die Global Sustainable Investment Alliance (GSIA) im aktuellen » **Global Sustainable Investment Review**«, 30,7 Billionen Dollar seien nachhaltig investiert. Die Anlagewerte hätten in den zwei Jahren bis Anfang 2018 um ein Drittel zugelegt. Überall, außer in Europa, seien die Marktanteile gestiegen und lägen zwischen 18 Prozent (Japan) und 49 Prozent (Europa) bis 63 Prozent (Australien/ Neuseeland).

Wenn's doch bloß so wäre! Die GSIA fasst nachhaltiges und verantwortliches Investieren explizit zusammen. Dabei existieren enorme Unterschiede (siehe S. 11). Für fast zwei Drittel der Summe gelten Ausschlusskriterien. Geächtete Streumunition oder Tabak auszuschließen bedeutet jedoch mitnichten, Vermögen nachhaltig anzulegen! Dem gegenüber sind Best-in-Class-Konzepte (siehe Kontext) oder wirkungsorientierte Impact Investments (Definition S. 11) verschwindend klein.

Wenn tatsächlich fast 31 Billionen Dollar nachhaltig investiert wären, sähe die Welt heute sicher anders aus! Es gäbe viel weniger soziale und ökologische Probleme.

Diese aber sind immens! Rund eine Million Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht. Viele könnten in den nächsten Jahrzehnten verschwinden, warnte der » **Weltbiodiversitätsrat IPBES** Anfang Mai. Die Artenvielfalt schrumpft in einem in der Menschheitsgeschichte nie dagewesenen Ausmaß und nie da gewesenem ▶

TOPTHEMA
14.6.2019 | Nr. 6

Die leistungsstärksten Firmen jeder Branche

Research- und Ratingagenturen arbeiten oft nach dem Best-in-Class-Prinzip, ebenso wie Analysten und Portfoliomanager. Das bedeutet, sie sondieren aus einem großen Universum von Unternehmen und Staaten für jede Branche bzw. Bereich **diejenigen mit den jeweils besten Nachhaltigkeitsleistungen**.

Diese sind **keine „nachhaltigen“ Firmen**, sondern solche, die bei Unternehmensführung und Kerngeschäft überzeugend zugunsten umwelt- und sozialverträglicherem Wirtschaftens aktiv sind.

Das Best-in-Class-Konzept gehört zu nachhaltigen Geldanlagen im engeren Sinne. Viele nachhaltige **Börsenindizes und Anlageprodukte** basieren darauf. International tätige Unternehmen betrachten es als **Gütesiegel**, in derartigen Nachhaltigkeitsindizes und/oder renommierten Nachhaltigkeitsfonds notiert zu sein.

Die Verfechter dieser Anlagestrategie wollen einen **Wettbewerb um beste Lösungen anstoßen**, insbesondere in großen Unternehmen. Laut mehreren Studien gelang dies in den vergangenen Jahrzehnten.

Kritiker entgegnen, das Konzept beeinflusse den Kapitalmarkt zu wenig und erreiche nicht, dass Konzerne ihre ökosozialen Leistungen grundlegend verbessern oder gar Geschäftsmodelle ganz auf Nachhaltigkeit ausrichten.

Tempo. Man muss sich das klar machen: Das Artensterben zerstört die menschliche Lebensgrundlage und die Basis der Volkswirtschaften. Das betrifft auch Anleger und den Kapitalmarkt, sie leben ebenfalls auf, mit und von der Erde.

Um die soziale Dimension steht es kaum besser: Die ESG-Kontroversen, in die Firmen verwickelt sind, steigen weiter, allein 2018 um über 40 Prozent. Gut die Hälfte sind Verstöße gegen Menschen- und Arbeitsrechte. Das machte die Research-Agentur ISS ESG im Mai im » [ISS ESG Review](#) klar. Unternehmen müssten viel mehr tun, um negative Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeiten zu verhindern oder zu mildern.

Ökologische Desaster und soziale Misstände verbreitet

Man könnte auch sagen: Das Umdenken und Umlenken geschieht viel zu langsam. Es reicht eben nicht, dass in Industrieländern der Anteil der als mittelmäßig bewerteten Unternehmen seit 2013 von 30 auf 47 Prozent stieg, während der Anteil schlechter Unternehmen von 53 auf ein Drittel sank. Denn ökosozial gut wirtschaften lediglich 20 Prozent der Unternehmen, kaum mehr als vor 6 Jahren! Und „ausgezeichnet“ ist in der zugehörigen Grafik nicht einmal abgebildet.

Folglich sind nachhaltige Geldanlagen keinesfalls überflüssig geworden. Aber sie sind eben auch nicht durchgreifend genug, auch wenn das Segment in Europa seit Jahren kräftig zweistellig und teils schneller als der gesamte Kapitalmarkt wächst.

Viele Privatanleger haben sich nach dem Schreck der globalen Finanzkrise nachhaltig ausgerichteten Banken und Vermögensverwaltern zugewendet. Und institutionelle Investoren interessieren sich zunehmend, schon weil sie Umwelt- und Sozialrisiken im Portfolio meiden oder besser managen wollen.

Infolge hat sich das Volumen nachhaltiger Fonds und Mandate im zurückliegenden Jahrzehnt im deutschsprachigen Raum immerhin von 38 auf 386 Milliarden Euro mehr als versiebzehnfacht. 2018 gab es gar mit 63 Prozent das größte je verzeichnete Wachstum. Der Anteil des Segments am Fondsmarkt liegt in Deutschland bei 4,5 Prozent, in Österreich sprang er auf 12,8 und in der Schweiz gar auf 18,3 Prozent.

Dieses lang ignorierte Segment wirkt in den Mainstream des Kapitalmarktes hinein: Ohne die jahrzehntelange Arbeit der nachhaltigen Nische – zum Erkennen von Zusammenhängen, Entwickeln ethisch-ökologischer Standards und Sondieren von Kriterien – wäre der konventionelle Mainstream längst nicht in Bewegung gekommen.

Zudem bedurfte es einiger Krisen, um Akteure im Mainstream wach zu rütteln: Allen voran die Finanzkrise 2008/2009, die Griechenland-Krise 2010, dann die Öl-Katastrophe im Golf von Mexiko 2010, der Atomunfall von Fukushima 2011 und der ▶

TOPTHEMA
14.6.2019 | Nr. 6

Shareholder Engagement

Der englisch ausgesprochene Begriff „Engagement“ bezeichnet **aktives Aktionärstum**. Dies umfasst Aktivitäten von vermögenden und institutionellen Anlegern, mit denen sie allein oder **gemeinsam auf Unternehmen mit kritischen Geschäftsaktivitäten zugehen**.

Sie nutzen auf Hauptversammlungen ihr **Stimmrecht** oder machen vom **Rederecht** Gebrauch. So sensibilisieren sie Vorstände und Aufsichtsräte für problematische Geschäftsaktivitäten. Teils fordern sie Firmenlenker auf, heikle Geschäftsaktivitäten zu stoppen bzw. zu erklären, wie sie die Lage verbessern.

Manche Investoren versuchen jenseits öffentlicher Veranstaltungen und oft gemeinsam mit anderen Großanlegern, Unternehmenslenker in **direktem Dialog** zu verantwortlicherem Geschäftsgebaren und nachhaltigeren Wirtschaftsweisen zu drängen. Solche **vertraulichen Gespräche** können Jahre dauern, bis sie wirken.

Anspruchsgruppen verlangen hierzu **mehr Transparenz**.

Anzeige

© Opmeer Reports

WENN UNSERE UMWELT NICHT
FÜR DIE RENDITE BEZAHLEN
MUSS. DANN IST ES GUTES GELD.

OIKO
CREDIT
in Menschen investieren

Einsturz des Textilfabrikgebäudes Rana Plaza in Bangladesh 2013, bei dem 1035 Menschen starben. Hinzu kamen der Diesel-Betrugskandal von VW 2015, die Aufdeckung großmaßstäbiger Steuerhinterziehung durch die Panama Papers 2016 sowie der Bruch mehrerer Staudämme, allein in 2015 und 2018 zwei in Brasilien mit vielen Toten und der Zerstörung von Fluss-Ökosystemen entlang Hunderter von Kilometern.

Nachhaltiges Geld wirkt, aber Krisen rütteln wach

Manche dieser Katastrophen haben direkt die Aktienkurse beteiligter Unternehmen massiv gedrückt, insbesondere bei BP, Tepco und VW. Damit begriffen zumindest einige Großanleger, wie hoch die Risiken nicht nachhaltigen Wirtschaftens sind.

Außerdem wurde Vielen klar, dass die Kosten des vom Menschen angestoßenen oder verstärkten Klimawandels unbezahlbar sind und Investoren eine Mitverantwortung haben. Die Klimavereinbarung von Paris 2015 und kurz darauf die Verabschiedung der UN Sustainable Development Goals, die globalen Nachhaltigkeitsziele, haben manche Investoren aufgeweckt. Sie engagieren sich in Klimainitiativen.

Immer mehr institutionelle Anleger integrieren inzwischen tatsächlich wichtige Umwelt-, Sozial- und Unternehmensführungsaspekte in ihre Vermögensverwaltung und beachten ESG-Kriterien bei der Wertpapieranalyse, bei Anlageentscheidungen und dem Portfoliomanagement. Allein im deutschsprachigen Raum haben sich derart verantwortliche Investments, die seit 2014 erfasst werden, auf knapp 2,9 Billionen Euro verdreifacht. Allerdings war der Zuwachs 2018 mit sechs Prozent gering.

Laut GSIA betreiben Investoren für rund 46 Prozent der von ihnen verwalteten Vermögen eine ESG-Integration (s. Grafik). Jedoch tun viele Vermögensverwalter und Institutionelle nur das Nötigste, nämlich um Risiken zu managen und nicht in den Sog von Reputationsverlusten zu geraten. Viele agieren nur, wenn sie unbedingt „irgendwas“ zu ESG tun müssen, weil Kunden sie dazu drängen.

Hinsichtlich Ernsthaftigkeit und Stringenz bestehen erhebliche Unterschiede. So kaufen immer mehr Häuser zwar ESG-Daten ein und stellen sie ihren Portfoliomanagern zur Verfügung, aber diese müssen sie nicht systematisch berücksichtigen. Bei manch einer Bank ließ sich eine Rolle rückwärts beobachten: Sie stellte die Vermögensverwaltung zwar komplett um, aber nachdem sie durch ein anderes Institut übernommen wurde, weht wieder ein überwiegend konventioneller Wind.

Gleichwohl gab es auch beträchtlichen Wandel. Weltweit sagen 93 Prozent der Großanleger, langfristige Wertentwicklung hänge nicht nur an der Finanzperformance, sondern auch an Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekten (ESG). Sie seien von großer Wichtigkeit. Wer hätte vor zehn Jahren gedacht, das solche Umfrageergebnisse bei Anlageprojekten möglich seien?

Ein paar Privatbanken, die einst glaubten, eine lange Firmengeschichte bürge für Nachhaltigkeit, egal in was man investiere, haben große Teile ihrer Vermögensverwaltung nachhaltig und teils dunkelgrün ausgerichtet, teilweise auch die Eigenanlagen. Immer mehr Banken lassen bei ihren Kreditvergabeprozessen systematisch auch Umwelt- und Sozialaspekte von Projekten und Unternehmen prüfen. Die Nichtregierungsorganisation Facing Finance konstatierte kürzlich anlässlich ihres »Fair Finance Guide Deutschland«, das Bewertungsniveau der Banken sei spürbar gestiegen, zwei hätten ihre Nachhaltigkeitsrichtlinien stark verbessert.

Oder: Vor zehn Jahren plante die Dekabank, Geld für den Bau des Illisu-Staudamms in der Türkei bereitzustellen, egal ob 50 000 Menschen vertrieben werden ▶

TOPTHEMA
14.6.2019 | Nr. 6

ESG-Integration

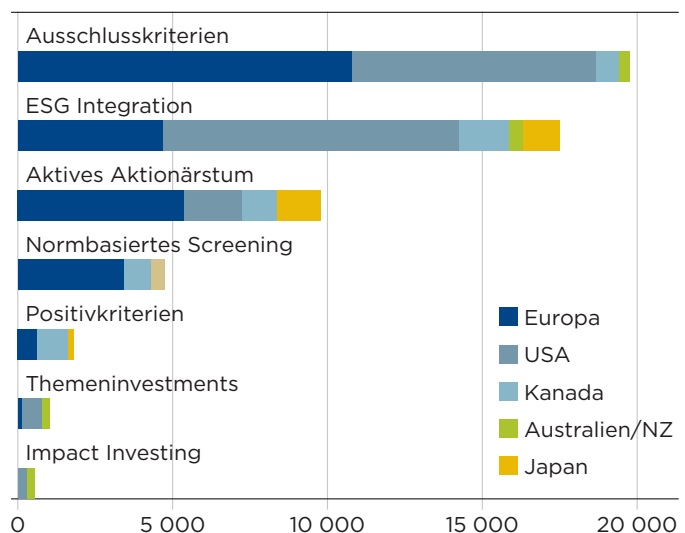
ESG steht für Environment – Social – Governance: Umwelt, Soziales, Organisationsführung. Das international genutzte Kürzel bedeutet, Nachhaltigkeitsaspekte in Titelanalyse und Anlageentscheidungen einzubinden. Diese ESG-Integration basiert meist auf wenigen Kriterien, die finanziell für Unternehmen oder Investoren bedeutsam sind.

Das Verfahren soll die größten Risiken ausschließen, die sich aus starken oder systematischen Verstößen gegen Umweltstandards, Menschen- und Arbeitsrechte oder Korruption ergeben. Denn das sind auch Reputations-, Finanz- oder Haftungsrisiken für Investoren.

Dieses Vorgehen fällt unter verantwortliche Investments. Es ist nicht zu verwechseln mit nachhaltigen Geld- und Kapitalanlagen (siehe Seite 15).

Anlagestrategien

Nachhaltig orientierte Investments in Mrd. US-Dollar



HANDELSBLATT

Quelle: GSIA

und eine der ältesten Städte der Welt und riesige Vogelschutzbiotope untergehen. Der Widerstand von Kunden und Interessengruppen belehrte sie eines Besseren. Die Bank begann umzudenken und umzulenken. Heute tritt sie auf Hauptversammlungen auf, von Bayer bis Volkswagen, und fordert von Vorständen und Aufsichtsräten verantwortlicheres Wirtschaften. Dies Beispiel steht für einen Trend.

Wer hätte das vor zehn Jahren gedacht?

Wer hätte vor zehn Jahren gedacht, dass aus dem Grüppchen um die UN-Prinzipien für verantwortliches Investieren PRI – damals drei Jahre jung, „also quasi im Windelstatus“, wie ein Beobachter es süffisant formuliert – eine weltumspannende Initiative mit 2 400 Kapitaleignern, Vermögensverwaltern und Finanzdienstleistern würde? Wer hätte gedacht, dass diese sich auf den Weg machen würden, addiert rund 86 Billionen Dollar an Vermögen (siehe Grafik) schrittweise nachhaltiger zu verwalten als zuvor? Oder zumindest ihren Einfluss zu nutzen, um Unternehmen dazu zu bewegen, verantwortlicher zu wirtschaften? Wer hätte gedacht, dass sie wirklich Fortschritte machen und diese nachweisen müssen?

Wer hätte gedacht, dass sich mehr als 500 besorgte Investoren zur globalen Initiative CDP (siehe Grafik auf S. 7) vereinen würden mit addiert fast 100 Billionen US-Dollar verwaltetem Vermögen? Und dass sie jedes Jahr von immer mehr Unternehmen und deren Zulieferern Transparenz zu Emissionen sowie Klimaschutz, Wald- und Wasserschutz einfordern würden – und damit in die Firmen hinein wirken?

Wer hätte gedacht, dass große Unternehmen in der Europäischen Union ihre Geldgeber und Anspruchsgruppen per Geschäftsberichte über wesentliche Umwelt- und Sozialrisiken informieren müssen? Dass konventionelle Ratingagenturen eines Tages auch Nachhaltigkeitsratings anbieten würden? Dass herkömmliche Datenanbieter in großem Stil ESG-Daten verfügbar machen würden?

Wer hätte gedacht, dass sich Börsen in einer Nachhaltigkeitsinitiative, der » Sustainable Stocks Initiative (SSI) engagieren würden? Und überdies in einem » Bericht ihren Regulatoren nach einiger Erfahrung nahelegen würden, die globalen SDGs zu unterstützen? Oder dass der Weltbörsenverband WFE einmal „ESG Guidance & Metrics“ und für die Mitgliedsbörsen „Sustainability Principles“ lancieren würde?

Unausweichlicher Wandel

Nicht zuletzt: Wer hätte gedacht, dass sich erste Zentralbanken zu verantwortlichem Investieren bekennen würden oder anstreben würden, dies zu tun?

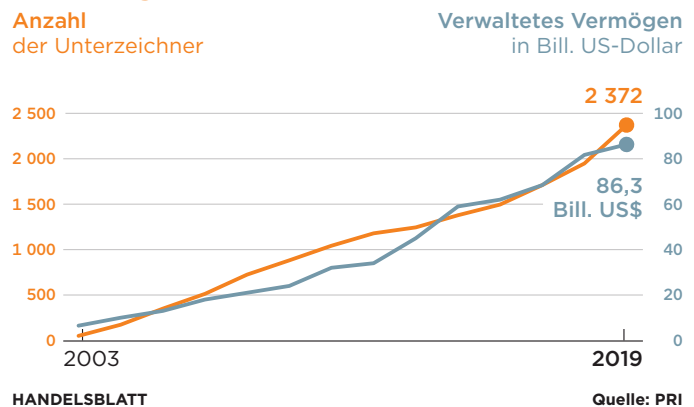
Niemand! All dies hätte vor zehn Jahren niemand gedacht. Und doch ist all dies so gekommen. Die wenigen, die das prognostizierten, wurden als Spinner abgetan – und haben gleichwohl Recht behalten. Warum? Weil diese Entwicklungen unausweichlich sind. Zumal ein Generationswechsel stattfindet: Junge Menschen und junge Entscheider sorgen sich um ihre Zukunft und die Lebensbedingungen ihrer Kinder – es sind Erben, aber auch Firmengründer, Finanzberater, Fondsverwalter und Portfoliomanager. Sie bewirken einen Bewusstseinswandel.

Die Börseninitiative SSI mag einen Einfluss haben. Ende 2009 auf Anstoß der UN gegründet, schlossen sich seither 85 Börsen an, auf denen addiert 50 000 Unternehmen gelistet sind. Das bedeutet aber nicht, dass deren gesamter Marktwert von 85 Billionen US-Dollar komplett nachhaltig erwirtschaftet würde. Die Börsen versuchen meist nur, Transparenz zu ESG-Leistungen der Firmen zu schaffen.

Damit kommen wir zu ausstehenden Entwicklungen, die notwendig sind für ei- ▶

TOPTHEMA
14.6.2019 | Nr. 6

Großanleger wollen verantwortlich investieren



ne grundlegend nachhaltige Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft.

Nachhaltige Listingbedingungen brächten einen systemischen Wandel, existieren aber nur in Südafrika und wenigen anderer Vorreiterländern (siehe Grafik). Doch dahin muss die Reise gehen. Rund 70 Finanzmarktakteure, die für die SSI einen Aktionsplan für Regulatoren entwickelten, trauten sich nicht an dieses heiße Eisen. Immerhin empfahlen sie im Herbst, die Regulatoren sollten die Pflicht von Investoren klären, dass diese Nachhaltigkeit in ihre Entscheidungen zu integrieren hätten.

Bemerkenswert ist, dass abgesehen von den Niederlanden und Kroatien kein Vertreter eines europäischen Börsenregulators in diesem Beirat ist. Mehr Indifferenz geht kaum.

Nachhaltige Listingbedingungen stehen aus

Man möge sich die Worte des SSI im Munde zergehen lassen: „Nachhaltigkeitsaspekte können finanziell materielle Risiken und Chancen für Investoren schaffen und können die Widerstandsfähigkeit des Finanzsystems als Ganzes beeinträchtigen.“

Das zu begreifen, zu akzeptieren und daraus Handlungen abzuleiten, scheint ein dickes Brett zu sein. Zumal es doch so leicht ist, auf Vorurteilen herum zu reiten und damit Nichtstun zu rechtfertigen. Vorurteile, wie dem, dass Nachhaltigkeit Rendite koste, sind längst wissenschaftlich widerlegt, doch selbst bei professionellen Anlegern immer wieder zu hören, obwohl sie es besser wissen könnten und müssten.

So sind 87 Prozent der Profi-Anleger laut einer Studie bereit, weniger Rendite für Nachhaltigkeit in Kauf zu nehmen. Warum bloß? Gut 40 Jahre Forschung belegen, dass nachhaltigkeitsorientierte Geldanlagen wettbewerbsfähig sind.

Vorurteile entkräftet - treuhänderische Pflicht klären

Hier noch mal zur Erinnerung das Ergebnis der Hamburger Metastudie von 2015: Knapp zwei Drittel der mehr als 2 000 Studien zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen ESG-Aspekten und Finanzergebnissen.

Und die Steinbeis-Metastudie von 2013 zieht hinsichtlich des Rendite-Risiko-Profiles dieses Fazit: „Tendenziell wirkten sich Nachhaltigkeitsaspekte bei einer Gesamtbeurteilung sogar leicht positiv aus.“ Umwelt, Soziales und Governance zu berücksichtigen, stärkt das Rendite-Risiko-Verhältnis, weil Risiken früher erkennbar sind.

Angesichts dessen ist es völlig unbegreiflich, warum Vermögensverwalter – anders als immer mehr Kapitaleigner – meist noch immer nicht von sich aus Umwelt- und Sozialaspekte beachten.

Warum ignorieren Investoren stur diese wissenschaftlichen Ergebnisse? Ist es so schwer, umzudenken? Ihre Antworten kontrastieren zu ihrer angeblicher Erkenntnis, wonach ESG-Aspekte ökonomische Werte mitbestimmen. Man tut wohl grüner als man ist. Es ist höchste Zeit, derartige Widersprüche aufzulösen.

Eine „Taxonomie“ nur für umweltorientierte Investments, wie sie die EU derzeit erarbeiten lässt, reicht dafür beileibe nicht! So kommt es zu paradoxen Situationen.

Etwa, dass ein Schweizer Pensionsfonds keine ESG-Aspekte beachtet, aber wegen eines attraktiven Rendite-Risiko-Profiles Impact-Investments im Portfolio beigemischt hat. Und was glauben Sie wohl, warum seit kurzem Fondsriese Blackrock mit ESG-Themen arbeitet? Doch nicht aus intrinsischer Überzeugung, sondern weil einflussreiche Kunden es verlangen. Das dürfte auch ein wesentlicher Grund dafür sein, dass immer mehr konventionelle Fonds auf ESG-Integration umstellen.

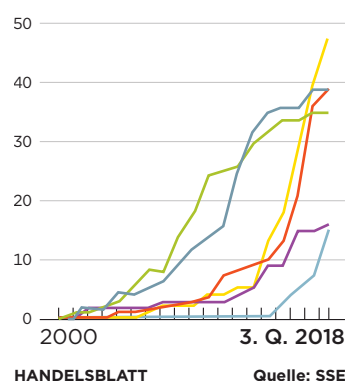
Setzt sich die EU-Kommission mit ihrem Regulierungsansinnen durch und müssen Treuhänder künftig nachweislich ESG-Risiken und –Chancen systematisch beachten, wird es eine Welle solcher Umstellungen geben. Womöglich kommt dann kaum ein Fonds mehr darum herum, in diesem Sinne zumindest etwas verantwortlicher zu investieren. Was dann aber nicht heißt, dass sie alle nachhaltig sein werden.

Man soll sich nichts vormachen: Klimaschutz spielt bei Finanzierungen oft keine Rolle. So gaben Mitte Mai in einer » [Umfrage](#) unter 4 000 international tätigen

TOPTHEMA
14.6.2019 | Nr. 6

Börsen in Bewegung

Anzahl der Börsen mit:
Nachhaltigkeitsberichten
Leitl. z. ESG-Berichterstattung
Trainings zu ESG-Themen
ESG-Indizes
ESG-Listingbedingungen
ESG-Anleihen-Segmenten



Immobilienexperten von deren Berufsverband RICS 38 Prozent der Antwortenden an, dass Klimarisiken in ihren Investitionsentscheidungen ‚nicht wichtig‘ bzw. ‚irrelevant‘ seien.

Das Bewusstsein für die Dringlichkeit, handeln zu müssen, ist noch lange nicht im gesamten Mainstream angekommen. Eklatant scheint das für die Weltbankgruppe zuzutreffen: In Projekte für fossile Energieträger lässt sie laut einer » Studie im Auftrag der NGO Urgewald mit 21 Milliarden Dollar drei Mal so viel Mittel fließen wie in klimaschonende erneuerbare Energieträger. In den letzten fünf Jahren habe sie zwölf Milliarden US-Dollar für Projekte ausgegeben, die fossile Industrien unterstützen.

Wasser im Wein - und Lobbyisten auf der Bremse

Fehlendes Bewusstsein prägt auch Deutschland. Bei Energieeffizienzpolitiken liegt das Land auf Platz 26 in der EU, wie die von der European Climate Foundation beauftragte » Studie „Planning for net Zero“ Mitte Mai offenbarte. Was sich hier zeigt?

Eine ökologisch verheerende und ökonomisch kurzsichtige Mischung aus mangelndem politischem Willen, rückwärtsgewandtem Besitzstandswahren von Gewerkschaften und notorisch auf der Bremse stehenden Industrie-, Arbeitgeber- und Handelsverbänden gepaart mit abwartenden Großanlegern.

Viele Akteure betreiben Greenwashing. So hat es sich sehr weit verbreitet, ja ist Usus geworden, nachhaltig zu sagen statt beständig. Aber dauerhaft einseitig ökonomisch oder gar gegen die globalen Nachhaltigkeitsziele zu agieren, ist das Gegenteil von nachhaltig!

Nahezu unverändert ist auch folgender Reflex bei Finanzberatern und Kunden: Wenn hinsichtlich Nachhaltigkeit oder nachhaltiger Produkte und Konzept ein Detail unklar ist, lassen sie lieber die Finger davon und bevorzugen konventionelle Angebote. Statt sich auf den Weg zu machen und wie etwa die Niederländer Dinge auszuprobieren, selbst wenn es nicht vollkommen ist, verharren sie an Ort und Stelle. Lassen wir die Ethik mal beiseite: Damit ignorieren sie wesentliche Anlagerisiken und versäumen Anlagerchancen.

Es ist ein Trugschluss zu glauben, es gebe 100prozentige Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit ist weltweit nicht allgemeingültig und detailliert definiert – und das geht auch gar nicht! Dafür sind die geographisch-natürlichen, kulturellen, geschichtlichen, sozialen, ökonomischen, rechtlichen und religiösen Gegebenheiten sowie die Bedürfnisse der Menschen in den verschiedenen Regionen der Welt viel zu unterschiedlich.

Nachhaltigkeit als Lernprozess begreifen - und anfangen!

Man kann nicht mit einer Messlatte unterschiedliche Bedingungen erfassen. In jedem Land gibt es andere Notwendigkeiten, ein anderes Verständnis und zwangsläufig andere Herangehensweisen. Was Nachhaltigkeit ist, muss genauso wie Gerechtigkeit oder Freiheit diskutiert und mit Leben gefüllt werden.

Machen Sie sich klar: Nachhaltigkeit ist kein Zustand, sondern ein Prozess des Suchens, Lernens und Veränderns. Es gibt nicht „die eine“ Nachhaltigkeit, genauso wenig wie es „die eine“ Wahrheit gibt. Darum wird es auch für die Frage, was nachhaltige Geldanlagen sind, immer mehrere richtige Antworten geben.

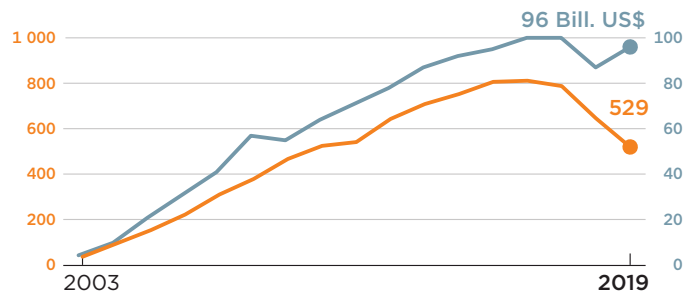
Angesichts dessen wären komplette Standardisierung und simple Systeme, so sehr Berater sie auch wünschen, wenig zielführend, sondern eher kontraproduktiv. Denn es existieren unterschiedliche Wege und Mechanismen, um eine nachhaltige Entwicklung zu befördern. Und oft erreicht man sein Ziel über einen scheinbaren Umweg viel besser – beruflich wie bei der Geldanlage. Folglich ist es völlig legitim, ja ▶

TOPTHEMA
14.6.2019 | NR. 6

CDP fordert Transparenz und Klimaschutz

Anzahl der Unterzeichner

Verwaltetes Vermögen in Bill. US-Dollar



HANDELSBLATT

Quelle: CDP

nötig, unterschiedliche Anlageansätze und Strategien zu entwickeln und zu verfolgen, selbst wenn nicht alle auf Anhieb ideal zu sein scheinen.

Lassen Sie sich auf die Vielfalt ein – und nicht von einem Haar in der Suppe abschrecken. Auch Teillösungen sind möglich und notwendig.

Das längste Haar in der Suppe der meisten Konzepte dürfte sein, dass sich die ökosoziale Wirkung der Gelder nicht so leicht ermitteln lässt. Wirkungsmessung ist – neben der nachhaltigeren Ausrichtung des Finanzsystems – eine der größten Herausforderungen der nächsten zehn Jahre.

Wirkungen ganzheitlich messen

Schon hört man skeptische Anleger und Kreditgeber sagen: Solange die Wirkung unklar ist, wird nicht investiert und finanziert. Welch ein Humbug!

Auch konventionelle Finanzierungen wirken, doch hierin stecken Investoren und Banken seit Jahrzehnten gedankenlos Geld – quer über alle Anlageklassen und Kreditmodelle, ohne sich um ökosoziale Folgen für Mensch und Umwelt zu kümmern, selbst wenn diese die eigenen Finanzergebnisse beeinträchtigen können.

Das muss man sich vergegenwärtigen. Und die Forderung zurückweisen, dass nur für nachhaltiges und verantwortliches Investieren deren Wirkung zu erforschen und zu belegen wäre – und alle anderen Akteure sich bequem zurücklehnen könnten.

Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Es sind ebenso die negativen Effekte herkömmlichen Investierens und der konventionellen Kreditvergabe zu messen, zu bewerten und publik zu machen.

Zugegeben: Das alles ist kein Zuckerschlecken. Der Weg zu zukunftsfähigem Wirtschaften und Finanzieren ist noch lang. Aber: Komplexität darf keine Ausrede sein, die Hände in den Schoß zu legen!

Susanne Bergius

TOPTHEMA
14.6.2019 | Nr. 6

Anzeige

Haben Ihre Aktien Zukunft?

Mehr als Geld bewegen
GlobalanceInvest

Antworten
in unserem
Trendmagazin



globalance-invest.de/trendmagazin

„Best of“ aus 10 Jahren

ASSET MANAGEMENT
14.6.2019 | Nr. 6

Zu den Highlights unserer Berichterstattung gehören **Serien** zu Vermögensverwaltung und Research, **Analysen** neuer Fonds und Anlagekonzepte, **Berichte** zu Forschungen sowie **exklusive Umfragen**. Hier eine Auswahl von Themen und Schwerpunkten zum Nachlesen.

» Investoren ohne Macht?

Dieser Beitrag vom April 2019 beleuchtet, ob und wie Investoren globale Risiken angehen können und dass widersprüchliches Handeln nicht sinnvoll ist.

» Aktive Aktionäre: hell- oder dunkelgrün?

Der Aufmacher vom März 2019 ist der Ernsthaftigkeit von Anlegern hinsichtlich ihres Engagements als Anteilseigner auf der Spur.

» Von Vorreitern und Opportunisten

Im Februar 2019 wurde enttarnt, dass Großanleger mit verantwortlichem Investieren meist nur Risiken managen, statt eine zukunftsfähige Wirtschaft anzusteuern.

» Lebensgrundlage fristet Mauerblümchendasein

Die Schwerpunkt-Ausgabe vom Januar 2019 erklärt und hinterfragt, was Anleger und Unternehmen dafür tun können, um die biologische Vielfalt zu bewahren.

» Finanzmarktregulierung, aber wie?

Diese Schwerpunkt-Ausgabe vom Oktober 2018 greift die heiß diskutierten EU-Regulierungsvorschläge und ihre Konsequenzen für Finanzverwalter und Berater auf.

» Wertschöpfung entlang der Lieferketten sichern

Der Beitrag vom September 2018 schildert die bei Zulieferern schlummernden Sozial- und Umweltrisiken, wie Initiativen diese senken wollen und worauf Investoren drängen.

» Idee in der Findungsphase – Impact Investments

Der Beitrag vom August 2018 stellt die verschiedenen Vorstellungen zum wirkungsorientierten Geldanlagen dar und wie positive ökosoziale Effekte erreichbar sind.

» Zentralbanken können mehr

Der Schwerpunkt vom April 2018 legt dar, welche Zentralbanken aktiv zu einer umwelt- und sozialverträglicheren Finanzwelt beizutragen versuchen - und wer das ausblendet.

» Eintagsfliege, Startpunkt oder Strategie?

Dieser Beitrag vom März 2018 beleuchtet, dass immer mehr Investmentfonds auf Nachhaltigkeit umstellen und woran zu erkennen ist, ob Greenwashing oder der Ausgangspunkt für eine systematische Neuorientierung vorliegt.

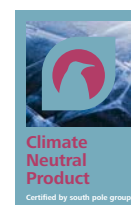
» Die Weltklimakonferenz wirkt indirekt

Der Beitrag vom Dezember 2017 berichtet über Initiativen, die dazu aufrufen, in emissionsarme Branchen und Geschäftsfelder zu investieren und wie sich Vermögensverwalter beim Klimaschutz positionieren.

» SDGs – vier Buchstaben für 17 große Vorhaben

Die Schwerpunkt-Ausgabe vom Oktober 2017 zeigt, wie Unternehmen und professionelle Investoren die globalen UN-Nachhaltigkeitsziele als Orientierungsmaßstab oder für ihre Zwecke aufgreifen, und was zu überdenken ist, um Etikettenschwindel zu vermeiden. ▶

Mit Unterstützung von



ASSET MANAGEMENT
14.6.2019 | Nr. 6**» Auf den Zahn gefühlt**

Die Analyse vom September 2017 kommt zum ernüchternden Ergebnis: Flaggschifffonds ignorieren ESG-Risiken. Damit klaffen Prospekte und nachhaltige Selbstverpflichtungen der Anbieter auseinander.

» Riesige Summen in schwarzen Boxen

Exklusive Umfrage vom März 2017: Deutsche Unternehmens-Pensionsfonds hüllen sich in Schweigen, und nachhaltige Anlageleitlinien sind ein Fremdwort.

» Gemeinwohl im Fokus

Aufmacher vom August 2016: Mehr als 250 Firmen machen eine Bilanzierung ganz besonderer Art: Sie stellen detailliert dar, was sie wie in ihrem Kerngeschäft für die Gesellschaft tun.

» Divestment wirkt nur bei drei starken Säulen

Die Analyse vom Juli 2016 erläutert, welche Voraussetzungen nötig sind, damit der Abzug von Geld bei Unternehmen etwas erreichen kann und zeitgleich Kapitalflüsse zukunftsorientiert umgelenkt werden.

» Top-Asset-Manager sind oft SRI-Anfänger

Exklusive Umfrage vom Februar 2016 unter 45 Vermögensverwaltern: Sie haben viel Luft nach oben bei der verantwortlichen Kapitalanlage. Vorreiter zeigen: Starkes Wachstum ist möglich, Kunden gibt es genug.

» Berichte der Dax-Firmen sind kaum vergleichbar

Laut Analyse vom Dezember 2015 zeigen nur elf Konzerne, ob sie Nachhaltigkeitsziele erreichen. Die ökonomische Relevanz von Vorhaben und Leistungen bleibt unklar.

» Industrie 4.0 – Treiber für Zukunftsfähigkeit?

Die Schwerpunkt-Ausgabe im Oktober 2015 schafft einen Einblick zu den Effekten der Digitalisierung, ihrem hohen öko-sozialen Potenzial und der Mühe, dies zu heben.

» Freiheit vom Wachstum

Das Wachstums-Dogma scheint ungebrochen, dennoch gibt es Klein- und Mittelständler, die sich bewusst auf Stabilität und Qualität konzentrieren.

» Steueroptimierung – Dilemma oder Unding?

Umfrage vom Januar 2015: Die meisten der acht Top-Vermögensverwalter schweigen dazu, ob unternehmerische Steuersparmodelle akzeptabel sind oder nicht.

» Ein guter Fang?

Reportage vom August 2014: Die größte deutsche Investiti-

on aller Zeiten in Brasilien gilt als Desaster, die Widersprüche rund um das Thyssenkrupp-Stahlwerk sind haarsträubend.

» Boni für Verantwortung in Unternehmen

Der Beitrag vom März 2014 schildert, wie Vorreiter die variable Vergütung für Top-Manager nachhaltig ausrichten

» CSR-Investitionen schlecht gemanagt

Die strategische Ausrichtung von Unternehmen lässt trotz Leuchttürmen zu wünschen übrig, so der Beitrag im April 2013. Die Firmen vertun Geschäftschancen.

» Exklusive Umfrage unter Dax-Finanzvorständen

Dezember 2012: Eine nachhaltige Unternehmensführung sehen CFOs oft nicht als ihre Aufgabe an. Führende Finanzvorstände aber erläutern deren Relevanz.

» Menschenrechtliche Sorgfaltspflicht

Analyse vom März 2012 nach mehrmonatiger Recherche: UN-Leitlinien stellen Forderungen an Staaten und Unternehmen, aber auch Investoren können handeln.

» Zögerliche Bekenntnisse

Exklusive Umfrage im August 2011: Wenige deutsche Vermögensverwalter prüfen eine Unterzeichnung der UN-Prinzipien für verantwortliches Investieren.

» Stiftungen denken um

Exklusive Umfrage von 2011: Viele Umwelt- und Entwicklungsstiftungen arbeiten ohne öko-soziale Anlageleitlinien oder Kriterien. Einige streben Vorgaben an.

Die weibliche Sicht auf Geldanlagen ist anders

November 2010: Frauen setzen sich vermehrt mit Vermögensbildung auseinander. Informierte Anlegerinnen investieren mit besseren Ergebnissen als Männer.

Green Buildings als eigene Vermögensform

Der Bericht vom Mai 2010 zeigt: Um bis zu ein Drittel niedrigere Kosten machen nachhaltig gebaute und bewirtschaftete Immobilien attraktiv.

Firmenwerte in Gefahr

März 2010: Unternehmen, deren Kerngeschäfte ökologische und soziale Missstände verursachen, setzen ihre Aktienkurse aufs Spiel. Die Beispiele sind vielfältig.

Besser durch die Krise

September 2009: Nachhaltige Unternehmen verschiedener Größen und Branchen kommen strukturell gut gerüstet vielfach besser durch die Krise als Wettbewerber.

Die bedeutsamste Veränderung seit 2009 ...

KÖPFE & AUSSENANSICHT
14.6.2019 | Nr. 6

Unser zehnjähriges Jubiläum verdankt das Briefing auch seinen **Unterstützern**. Sie weisen auf **positive Entwicklungen** hin, aber auch auf **Verbesserungsnotwendigkeiten**. Es ergibt sich ein spannender Überblick über unterschiedliche Wahrnehmungen.

... besteht darin, dass sich Nachhaltige Investments entwickelt haben von einem ethischen Anlagethema für nur vereinzelte Anleger hin zu einer fundierten Betrachtung und Bewertung von Nachhaltigkeitschancen- und -risiken, die für quasi jede Anlageform eine gewisse Relevanz besitzen. Das war damals kaum vorstellbar.

Matthias Stapelfeldt, Union Investment

... ist die Tatsache, dass selbst in der Wolle gefärbte Kapitalisten wie beispielsweise Jeremy Grantham (Mitgründer von GMO, eines großen unabhängigen Vermögensverwalters aus Boston) Brandbriefe, die eine ökologische Investmentwende fordern, an ihre Kunden und Geschäftspartner adressieren.

Pia Sauerborn, CSR Beratungsgesellschaft

... liegt darin, dass früher ethisch-nachhaltige Geldanlagen belächelt und als „Gutmenschentum“ abgetan wurden und heute als Risikomanagementansatz und als Performancetreiber betrachtet werden. Gut, dass damit endlich das Vorurteil „Nachhaltigkeit kostet Rendite“ ausgeräumt werden konnte.

Jutta Hinrichs, Pax-Bank

... ist der Paradigmenwechsel in der Finanzindustrie hin zur Integration von Nachhaltigkeit im Anlageprozess und Risikomanagement von Banken, sowie das gestiegene Bewusstsein für nachhaltige Geschäftspraktiken und die erhöhte Bereitschaft von Politik und Wirtschaft die Finanzindustrie grundlegend zu verändern.

Edda Schröder, Invest in Visions

... liegt darin, dass immer mehr Informationen seitens Unternehmen / Emittenten / ESG-Datenprovidern zur Verfügung stehen bzw. von Investoren eingefordert werden. Dies zeigt, dass das Thema Nachhaltigkeit seinem Schattendasein entflohen ist.

Oliver Röder, Erste Asset Management Deutschland

... ist, dass das Thema nachhaltiges Wirtschaften erfolgreich im Mainstream der öffentlichen Wahrnehmung verankert worden ist und wir heute eine überzeugende Produktvielfalt an nachhaltigen und zunehmend auch wirkungsorientierten Kapitalanlagen anbieten können.

Astrid Herrmann, Evangelische Bank

.... ist die Tatsache, dass das Thema nachhaltig auf der Agenda steht – zwar oft noch „gemogelt“ wird, aber niemand es sich mehr leisten kann, die Bedeutung von ökonomischer, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit zu negieren.

Michael P. Sommer, Bank im Bistum Essen

The most significant change has been in the approach taken by investors. We have seen approaches in the market move from those focused primarily on using exclusion and norm based screening as tools, to those using active ownership to engage and push companies in the right direction while also integrating material risks and opportunities in investment decisions.

Janicke Scheele, DNB

Der größte Fortschritt seit 2009 ...

KÖPFE & AUSSENANSICHT
14.6.2019 | Nr. 6

... ist, dass nachhaltige Geldanlagen auch von großen konventionellen Playern entdeckt worden ist. Dies wird in den kommenden Jahren mit Sicherheit für ein weiterhin dynamisches Wachstum sorgen und verantwortliches Investieren voranbringen.

Norbert Wolf, Steyler Ethik Bank

... ergab sich durch „das freie Spiel der Marktkräfte“ um ESG-Research: Was den einen als Ausverkauf europäischer Nachhaltigkeitswerte erscheint, belegt für die anderen gelungenes Mainstreaming – jedenfalls macht es auf den internationalen Finanzmärkten ESG-Daten immer prominenter. Hoffentlich nutzen Investoren sie künftig so umfänglich, dass sich die Nachhaltigkeitsperformance der Emittenten verbessert.

Axel Wilhelm, imug rating

... ist die Selbstverständlichkeit, mit der Nachhaltigkeitskriterien in der Vermögensanlage nicht mehr in Frage gestellt oder nur billigend in Kauf genommen, sondern überwiegend positiv honoriert oder sogar stillschweigend vorausgesetzt werden.

Dorothee Ellsell, Lampe Asset Management

... ist, dass die Integration einer zukunftsorientierten Klima-Risikobewertung bei der Analyse von Anlageportfolios zunehmend Anerkennung findet. Hier ist die entscheidende Rolle hervorzuheben, die institutionelle Investoren als Katalysatoren für den Übergang zu einer klimafreundlichen Wirtschaft und Gesellschaft spielen.

Hanna Värttö, South Pole Group

... sehe ich darin, dass sich der nachhaltige Investmentansatz weiterentwickelt hat: Zu ESG- und Ausschlusskriterien kam eine Impact-Bewertung hinzu, die den gesellschaftlichen Nutzen der Produkte und Dienstleistungen

von Unternehmen bestimmt. Zeitgleich hat Nachhaltigkeit die Sparkassen und Volksbanken komplett durchdrungen.

Jan Sobotta, Swisscanto Invest

... ist, dass sich EU-Parlament auf eine Definition für nachhaltige Investitionen geeinigt hat und damit einen Rechtsrahmen geschaffen hat, um nachhaltige Finanzprodukte einheitlich zu klassifizieren.

Gottfried Baer, MehrWert

... dass „Nachhaltigkeit“ kein Spezialthema mehr für einen kleinen Kreis ist, sondern dank Erkenntnissen zum Klimawandel und Ressourcenverbrauch fast alle Lebens- und Altersgruppen erreicht und die Finanzindustrie bewegt hat, wenn auch nicht so schnell erwartet. Die Akzeptanz von Veränderungen ist größer denn je.

Bernhard Engl, Forest Finance

... dass ESG bei den „Mainstream“-Anbietern angekommen ist. So gut wie jeder Asset Manager und jede Bank hat ESG-Produkte im Angebot. Auch der Bekanntheitsgrad des meistens illiquiden Impact Investing hat stark zugenommen, allerdings sind sie in den Portfolien der Anleger noch selten vertreten.

Sylvia Wisniwski, Finance in Motion

... ist, dass viele der ganz grossen Vermögensverwalter – spät aber immerhin – die Bedeutung von ESG erkannt und in ihre Investmentprozesse integriert haben, also dass ESG zum Mainstream wird.

Andreas Knörzer, Vontobel

... ist, dass v. a. die institutionellen Investoren in immer größerem Umfang gesellschaftliche Aspekte bei ihren Anlagen berücksichtigen, und dass mittlerweile auch der Gesetzgeber die Hebelwirkung von Nachhaltigkeitsinvestoren erkannt hat.

Andreas W. Korth, Good Growth Institut

Am Wenigsten tat sich seit 2009

KÖPFE & AUSSENANSICHT
14.6.2019 | Nr. 6

Trotz einiger Fortschritte, die sie auf den vorherigen Seiten genannt haben, gehen die Finanzprofis **mit ihrer Branche und der Wirtschaft meist durchaus hart ins Gericht**. Damit geben sie einige wesentliche **Anregungen dafür, was in den kommenden zehn Jahren anzugehen ist** - von Finanzberatern, Analysten über Vermögensverwalter und Versicherungen bis hin zu Entscheidern in Politik und Unternehmen.

... in der Finanzindustrie bei der Governance. Immer wieder werden für Führungspersonal und Mitarbeiter Anreize gesetzt, die übergeordnete soziale oder ökologische Ziele konterkarieren. Trotz mehr Vorschriften und Compliance-Abteilungen haben viele Banken und Vermögensverwalter nach wie vor nicht begriffen, was sie längst hätten ändern müssen.

Pia Sauerborn, CSR Beratungsgesellschaft

.... in der zugrunde liegenden Motivation zu „Nachhaltigkeit“, das heißt das Richtige für die Zukunft zu tun. Die Konzentration liegt überwiegend auf ökonomischen Aspekten wie „nachhaltiger“ Performance, Alphageneration, Risikominimierung, etc.

Oliver Röder, Erste Asset Management Deutschland

... hinsichtlich der Vereinheitlichung von Standards. Noch immer fehlt eine klare Leitlinie bei der Frage, welche Kriterien für den Grad der Nachhaltigkeit eines Investments ausschlaggebend sind bzw. sein sollen. Und noch immer ist der Anteil an nachhaltig investiertem Kapital gemessen am Gesamtvolumen sehr gering.

Astrid Herrmann, Evangelische Bank

... hinsichtlich der Begriffsbestimmung; Nachhaltigkeit kann nach wie vor alles oder nichts bedeuten. Darum wird der Begriff noch stets zu oft für Greenwashing missbraucht.

Dorothee Ellsall, Lampe Asset Management

... lange Zeit auf politischer Ebene – und trotz des EU-Aktionsplans bleiben die politischen Aktivitäten zu zögerlich. Es bedarf noch deutlicher Zeichen, zumal er zu sehr auf die Erreichung der EU-Klimaziele ausgelegt ist und wichtige soziale Aspekte, die ebenfalls zur nachhaltigen Geldanlage zählen, nicht berücksichtigt.

Jan Sobotta, Swisscanto Invest

... bei Investitionen mit ethischen Kriterien: Wer Geldanlagen zu sehr auf Green Finance, Klimaschutz und Risikominimierung reduziert, vergisst die Menschen. Gut ist, dass die nachhaltigen UN-Entwicklungsziele den Blick auch auf wichtige Themen wie sozial gerechte Strukturen, die Welternährung oder die Armutsbekämpfung lenken.

Norbert Wolf, Steyler Ethik Bank

... dabei, Nachhaltigkeit zwingend zum integralen Bestandteil von Anlagestrategien und Finanzberatung zu machen. Trotz erster Ansätze in der Divestment-Bewegung und einzelnen staatlichen Anlagevorgaben fehlt eine breite, feste Verankerung. Diese aber sollte sein – und falls nicht, wäre das explizit darzustellen und zu begründen.

Bernhard Engl, Forest Finance

Ich finde, es hat sich in keinem Bereich nichts getan.

Jutta Hinrichs, Pax-Bank

Am Wenigsten tat sich seit 2009

KÖPFE & AUSSENANSICHT
14.6.2019 | Nr. 6

... in Bezug auf den Nachweis, dass Nachhaltigkeitskriterien im Finanzbereich sich wirklich positiv auf die reale Wirtschaft ausgewirkt haben, denn Portfolios mit geringem CO₂-Fussabdruck bedeuten nicht, dass die CO₂-Emission auch zurückgehen.

Andreas Knörzer, Vontobel

... bei der Beratung der Privatkunden durch Banken und Versicherungen im Hinblick auf die gesellschaftlichen Aspekte der Anlagen, da die meisten Intermediäre im Finanzbereich keine aktive Strategie zur Steigerung von Nachhaltigkeitsquoten in ihren Portfolios haben und ihnen in der Breite das Wissen fehlt, eine solche Strategie auch den Kund*innen zu vermitteln.

Andreas W. Korth, Good Growth Institut

Nichts tat sich seit 2009 im Bereich der wirklich großen Finanzströme in der Welt.

Michael P. Sommer, Bank im Bistum Essen

Comprehensive action on climate change has been slow at a time when we require rapid change. While it would be incorrect to say nothing has happened, particularly in light of the historic Paris Agreement in 2015, collectively we are moving too slowly and risk failing to limit warming by two degrees by a considerable margin.

Janicke Scheele, DNB

Zu wenig tat sich bei der durchschnittlichen Nachhaltigkeitsperformance von Aktiengesellschaften. Zwar sind einzelne deutlich aktiver als vor zehn Jahren, aber über alle Firmen, Branchen und Länder hinweg betrachtet ist bei weitem nicht das notwendige Niveau erreicht. Ein nachhaltiger Finanzmarkt muss daher mehr Unternehmensverantwortung einfordern.

Axel Wilhelm, imug rating

Seit 2009 ist die Harmonisierung der ESG-Rating- und Rankingmethoden und -ansätze nur wenig fortgeschritten. Das wirkt sich negativ auf die Vergleichbarkeit zwischen Sektoren und Unternehmen aus und verhindert – mangels Markttransparenz – größere Kapitalströme in entsprechende Investitionen.

Hanna Värttö, South Pole Group

Die Verbindung von Nachhaltigkeit und Geldanlage weist nach wie vor keinen intuitiv nachvollziehbaren Nutzen auf, der für Privatkunden als Kaufanreiz dienen könnte. Den Mainstream haben wir auch nach zehn Jahren nicht erreicht. Schade!

Matthias Stapelfeldt, Union Investment

Am wenigsten Fortschritt sehen wir bei der Ausgestaltung einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitstaxonomie, die Anlegern eine transparente Definition von nachhaltigen Kapitalanlagen liefert. Die EU-Kommission hat zwar eine Umwelt-Taxonomie vorgeschlagen, aber diese beachtet die soziale Dimension nicht ausreichend.

Edda Schröder, Invest in Visions

Zu wenig tat sich seit 2009 auf der Regulierungsseite. Seit Einführung des Mikrofinanzprivilegs im Jahr 2007 gab es kaum weitere konkrete Gesetzesänderungen, um wirkungsorientiertes Investieren umfassend zu fördern.

Sylvia Wisniwski, Finance in Motion

Am Wenigsten hat sich seit 2009 leider bei vielen Versicherungsunternehmen in Sachen nachhaltiger Anlage und nachhaltiger Versicherungsprodukte getan.

Gottfried Baer, MehrWert

Kurz erklärt ...

WISSEN & WERT
14.6.2019 | NR. 6

Nachhaltige Geldanlagen

sondieren und investieren in Akteure, die glaubwürdig auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit sind und meiden die anderen. Sie analysieren Unternehmen und Staaten mithilfe zahlloser Indikatoren und investieren in die öko-sozial leistungsfähigsten. Anlagestrategien basieren auf Ausschlusskriterien und/oder Best-in-Class-Konzepten, die die besten der jeweiligen Branche herausfiltern. Noch strengere Konzepte stützen durchweg nachhaltige Geschäftsmodelle.

Verantwortliche Investments

sollen die schlimmsten Vergehen gegen internationale Umwelt- und Sozialstandards meiden und Risiken senken. Investoren beachten ein paar ESG-Kriterien und wollen Unternehmen zu verantwortlicherem Wirtschaften bewegen, indem sie mit Emittenten sprechen und ihr Stimm- und Re-derecht auf Hauptversammlungen nutzen.

Entscheidender Ansatz bei beiden ist, dass Kapitaleigner und Vermögensverwalter beeinflussen können, wie sie ihr Eigentum bzw. die ihnen anvertrauten Gelder einsetzen.

Umwelttechnik-Anlagen sind nicht mit nachhaltigen Geldanlagen zu verwechseln.

Für Ökotechnik-Anlagen wird meist keine Kriterienvielfalt gehandhabt, oft gibt es keine Sozialkriterien, teilweise wird nicht mal die Ökobilanz ermittelt. Doch nicht jede Ökotechnik ist nachhaltig! Biosprit klingt zwar gut, kann aber in Konkurrenz zur Nahrungsmittelerzeugung stehen oder zu Regenwaldvernichtung zugunsten von Palmöl führen. Problematisch ist, dass zahlreiche Anbieter diesbezüglicher Geldanlagen den Fehler beging und begehen, diese Produkte als „nachhaltige“ Investments zu verkaufen statt als das, was sie sind: „Umwelttechnik“.

Impact Investments

sind wirkungsorientierte Anlageformen. Sie wollen neben einem finanziellen Ertrag unmittelbar und messbar positive soziale und ökologische Wirkungen erreichen. Es kann sich um verschiedene Anlageklassen handeln, die in Projekte oder Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern, aber auch in Industrieländern investieren. Anders als bei Philanthropie (Spenden) behalten die Anleger die Eigentumsrechte an den Geldern. Die finanziellen Erträge können je nach Konzeption und Land marktüblich sein, teils aber auch unterdurchschnittlich. Der Markt wächst stark.

Anzeige



»» Setzen sie auf nachhaltige Partner.
Green Bonds – Made by KfW

KFW

Wussten Sie schon, ...

WISSEN & WERT
14.6.2019 | NR. 6

... was SRI bedeutet?

SRI steht für „Socially Responsible Investment“: gesellschaftlich verantwortliche Kapitalanlagen. Dies ist ein Oberbegriff für sehr unterschiedliche Anlagestrategien und Herangehensweisen.

Darunter fallen einerseits strenge nachhaltige Geldanlagen, die teilweise 200 bis 500 ökologische, soziale und ethische Kriterien überprüfen. Andererseits verstehen viele Marktteilnehmer unter SRI auch verantwortliche Investments: Bei vielen sind nur einzelne umstrittene Branchen wie Rüstungsindustrie ausgeschlossen. Oder sie nutzen andere Konzepte, um nicht zu Verstößen gegen internationale Standards beizutragen und auch, um entsprechend auf Unternehmen einzuwirken.

Darum haben manche Akteure den Oberbegriff SRI inzwischen im Englischen inhaltlich erweitert auf „Sustainable and Responsible Investment“, also „nachhaltiges und verantwortliches Investieren“.

... was sich hinter „SDGs“ verbirgt?

Das Kürzel steht für » **Sustainable Development Goals**. Die sind die im September 2015 von den Vereinten Nationen, beschlossenen 17 globalen Nachhaltigkeitsziele. Darin stellt die Weltstaatengemeinschaft dar, was sie unter einer nachhaltigen Entwicklung versteht und was sie bis zum Jahr 2030 erreichen möchte. Ergänzend konkretisieren 169 Unterziele, was die Länder dazu beitragen sollen und wie Fortschritte zu messen sind. Gefordert sind aber nicht nur Regierungen, sondern auch Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Investoren, damit die Ziele erreichbar und finanzierbar sind.

... für was DNK steht?

Dies ist die Abkürzung für » **Deutscher Nachhaltigkeitskodex**, den der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) 2011 beschlossen hat. Er enthält 20 Anforderungen für nachhaltiges Wirtschaften an Unternehmen aller Größen und Rechtsformen, mit denen sie ihre Leistungen messen und darstellen können. Als ein Standard für mehr Transparenz über Nachhaltigkeitsleistungen soll er diese vergleichbarer machen und Analysten und Investoren die Beurteilung extra-finanzieller Risiken erleichtern. Inzwischen nutzen mehr als 500 Unternehmen den DNK zur Berichterstattung.

... was das 1,5-Grad-Ziel erfordert?

Das Pariser Klimaschutzabkommen von 2015 sieht vor, die durchschnittliche Erderwärmung bis ins Jahr 2100 auf „deutlich unter 2 Grad Celsius“ gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen. Die Temperatur ist seither bereits um ein Grad gestiegen. Darum sind sämtliche globalen „Finanzflüsse in Einklang mit einem Pfad hin zu einer treibhausgasarmen und klimaresilienten Entwicklung“ zu bringen, so Artikel 2.1c des Abkommens. Zuvor basierten Szenarien und Investitionskriterien auf dem 2-Grad-Ziel, um zu bestimmen, ob Firmen und deren Strategien klimakompatibel sind. Das strengere Paris-Ziel bedeutet, belastbare Methoden zu entwickeln, um die 1,5-Grad-Komptabilität von Geschäftsmodellen erkennen und Strategien und Investments danach ausrichten zu können. Langfristig müssen sich Unternehmen wie Investoren am dritten Klimaschutzziel von Paris orientieren, will heißen: null Emissionen. Treibhausgasneutralität soll in der zweiten Jahrhunderthälfte erreicht werden.

Einlesen oder Kenntnisse vertiefen

BUCHTIPPS
14.6.2019 | Nr. 6

Auf Wunsch von Leserinnen und Lesern haben wir Ihnen zur Jubiläumsausgabe eine **kommentierte Literaturliste** als Auswahl lesenswerter Publikationen alphabetisch sortiert zusammengestellt.

Bergius, Susanne (2018): Geldanlagen und Investoren hinterfragen, Berlin:

Netzwerk Weitblick e.V., DOI: 10.24359/dbu.33187_H01, bestellbar über » RiffReporter

Was sind nachhaltige Geldanlagen, was sind verantwortliche Kapitalanlagen? Welche Bedeutung haben beide für Gesellschaften und Ökonomien? Das beleuchtet dieses Handbuch. Wer Zusammenhänge und Wechselwirkungen kennt, stellt andere Fragen, erhält andere Antworten und kann Ereignisse und Entwicklungen anders einordnen. Auch für Leser jenseits der journalistischen Zielgruppen aufschlussreich.

Deml, Max / Blisse, Holger (2016): Grünes Geld. Das Handbuch für ethisch-ökologische Geldanlagen, Wien: Verlag Medianet, ISBN: 978-3-902843-81-4

Das alle drei Jahre aktualisierte Handbuch erläutert Grundsätzliches und stellt sämtliche nachhaltigen Anlage-, Altersvorsorge- und Risikoabsicherungsmöglichkeiten und Produktvarianten eingehend dar, samt Strategien und Renditeentwicklungen. Dazu gehören „grüne“ Banken, Mikrokredite, geschlossene Fonds, Anleihen, Aktien, Investmentfonds, Zertifikate, Direktbeteiligungen bzw. Risikokapital sowie Lebens-, Renten-, Kranken- und Sachversicherungen, Pensionskassen und Vorsorgekassen. Dieser Vergleich von Konzepten als sachliche Information erleichtert den Einstieg in die Vielfalt nachhaltiger Geld- und Kapitalanlagen. Ein Standardwerk.

Dohmen, Caspar (2008): Let's make Money. Was macht die Bank mit unserem Geld?, Freiburg: Verlag Orange Press, ISBN-13: 978-3-936086-41-6

Das Buch des Journalisten Dohmen begleitet den gleichnamigen Film von Erwin Wagenhofer. Während der Film die Schattenseiten von Wachstum in der globalisierten Welt zeigt, klärt das Buch auf über die Zusammenhänge zwischen Staatsverschuldung und Steuerparadiesen, Sweatshops und Subprimekrisen – 2008, noch ehe es mit der Finanzkrise so richtig losging. Da aus dieser kaum Lehren gezogen wurden, hat das Buch nichts an Brisanz eingebüßt.

Forschungsgruppe Ethisch-Ökologisches Rating (Hrsg.) (2016): Systemänderung oder Kollaps unseres Planeten, Erkelenz: Verlag Altius, ISBN: 978-3-932483-59-2

In dieser Erklärung bringt die Forschungsgruppe der Goethe-Universität Frankfurt den Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden von 1997 – eine der strengsten Messlatten für nachhaltige Investments – auf den aktuellen Stand und fasst ihn teilweise neu. Ein Anlass war, neben den enormen ökologischen, sozioökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklungen seither, die Erkenntnis, die angestrebte Wirksamkeit solcher Ratings überschätzt zu haben. Es ist spannend zu lesen, welche Kriterien die Wissenschaftler als kräftigere Hebel empfehlen.

Ringer, Markus (2010): Nachhaltig Investieren – Der Weg in eine bessere Zukunft!, Erbdorf: Verlag Edition Ringer, ISBN-13: 978-394406500

Grundlagenpublikation. Markus Ringer schildert in verständlicher und ausgewogener Weise die Chancen, Risiken und Eigenschaften ökosozialer Geldanlagen. Er stellt Anlageprinzipien diverser Institutionen dar sowie das grundsätzliche Spektrum von Anlagemöglichkeiten und Anlagevorgängen, empfiehlt aber keine Produkte. Das Buchmotto „Überlassen Sie die Fehler anderen“ könnte man als dick aufgetragen oder Marketinggag bezeichnen, doch der zweite Teil „Gestalten Sie Ihre Zukunft selbst!“ macht deutlich, worum es Ringer geht: Übernehmen Sie – anders als andere – Verantwortung für Ihre Geldanlage.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) (2019): Leitfaden zur ethisch-nachhaltigen Geldanlage in der evangelischen Kirche, „EKD Texte 113“, bestellbar bei: versand@ekd.de

Der Arbeitskreis kirchlicher Investoren (AKI) hat seinen Leitfaden, ein 50-seitiges Kompendium, für die 4. Auflage überarbeitet, aktualisiert und deutlich erweitert.

Schäfer, Henry: On Values in Finance and Ethics – Forgotten Trails and Promising Pathways. 2019. Springer Briefs in Finance. ISBN 978-3-030-04683-5

Weshalb fehlen Ethik und Nachhaltigkeit in der gängigen Praxis und Wissenschaft des Finanzsektors? Dies fragt einer der wenigen Forscher, die sich intensiv mit der Relevanz ökosozialer Aspekte für Investments befassen. Er kritisiert, dass die herkömmliche Kapitalmarkt- und Finanzierungstheorie systematisch ethische Aspekte ignoriert, obwohl diese übliche Trennung zwischen Ethik und Finanzen seiner Analyse zufolge im Zuge der Konzepte einer nachhaltigen Entwicklung und der Unternehmensverantwortung obsolet zu werden scheint – wenn auch eher unauffällig. Gleichwohl sind durchaus noch erhebliche Probleme zu lösen. Schäfer will Praktiker und Forscher motivieren, sich damit zu befassen. Eine für Ökonomen lehrreiche Lektüre.

BUCHTIPPS
14.6.2019 | Nr. 6

Schäfer, Henry (Hrsg.) (2014): Institutionelle Anleger und nachhaltige Kapitalanlagen, Wiesbaden: Verlag Springer Fachmedien, ISBN: 978-3-658-04425-1

Finanzakteure erläutern ihre Sicht und Erfahrung zu Vermögensmanagement mit nachhaltigen Geldanlagen sowie beste Praktiken bei Banken, Stiftungen, kirchlichen und Vorsorgeeinrichtungen, Versicherungen und Vermögensverwaltern. Ratsam für Zweifler.

Sprinkart, Karl Peter / Gottwald, Franz-Theo (2013): Fair Finance – Das Kapital der Zukunft – Auswege aus dem Raubtierkapitalismus, München: Verlag Herbig, ISBN: 978-3-7766-2716-9

Die Wissenschaftler erklären mit unverblümter Sprache die Ursachen der wirtschaftlichen Verwerfungen der letzten Jahre. Lösungen sehen sie nicht in „herkömmlichen“ nachhaltigen, ökosozialen oder ethischen Geldanlageformen wie etwa Publikumsfonds, sondern sie greifen Lösungsansätze auf, die in den Randzonen der Finanzmärkte existieren und ihrer Ansicht nach das Zeug dazu haben, „die finanzwirtschaftlichen Instrumente auf soliden realwirtschaftlichen Boden zu stellen“. Sie beschreiben konkrete Projekte und Innovationen für Finanzierungen als Alternativen für Privatanleger, Vermögende, Stiftungen, Kirchen und andere langfristig orientierte Investoren. Engagiert, teils aber zu kurz gegriffen.

Schober, Christian / Then, Volker (Hrsg.) (2015): Praxishandbuch Social Return on Investment. Wirkung sozialer Investitionen messen, Stuttgart: Verlag Schäffer-Poeschel, ISBN: 978-3-7910-3396-9.

Das Buch befasst sich mit einer Kernfrage nachhaltigkeitsorientierter Anleger. Die Autoren stellen eine Methode zur Wirkungsanalyse und -messung (SROI) samt Fallbeispielen vor und ihre Verwendbarkeit. Geeignet für Experten.

Stapelfeldt / Granzow / Kopp (Hrsg.) (2018): Greening Finance. Der Weg in eine nachhaltige Finanzwirtschaft. Berlin: Logos Verlag. ISBN 978-3-8325-4564-2

Um unsere Gesellschaft und Weltökonomie zukunftsfähig zu machen, sind nicht nur umfangreiche Investitionen erforderlich, sondern auch eine Transformation der Finanzwelt. Es sei erforderlich, dass Sustainable Finance künftig die ganze Breite der Finanz- und Kapitalmärkte erfasse und nutze, so die Herausgeber. Fach- und Führungskräfte aus Wissenschaft, Gesellschaft und Finanzwirtschaft geben in dem Sammelband einen Einblick zum Diskussionsstand, zu den großen Herausforderungen und zu möglichen Lösungsansätzen. Er ist für Praktiker ebenso gedacht wie für Dozenten und Studierende.

Zagst / Krimm / Hörter / Menzinger (2011): Responsible Investing – Verantwortlich investieren, München: Verlag Finanzbuch, ISBN: 978-3-89879-601-9

„In den vergangenen zwölf Jahren erschütterten nicht weniger als drei große Krisen die weltweiten Kapitalmärkte. Um diesen durch kurzfristige Gewinne getriebenen Kreislauf zu durchbrechen, müssen in Zukunft alle Investoren den Grundsatz der Nachhaltigkeit berücksichtigen.“ Mit dieser Aufforderung startet das Buch, um auf rund 350 Seiten die finanziellen Aspekte dahinter zu erläutern. Aus Investorensicht, Unternehmenssicht und aus Sicht der Privatanleger. Die Autoren erklären, wie Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekte im Investmentprozess, bei der Risikostrategie und der Portfoliooptimierung beachtet werden können; und welchen finanziellen Nutzen dies bietet. Das wissenschaftlich geschriebene und auf Aktienanlagen fokussierte Buch ist für Nichtspezialisten teils harte Kost.

Nie dagewesene Dynamik und Transparenzanforderungen

Institutionelle Investoren erwarten 2019 ein Wachstum nachhaltiger und verantwortlich gemanagter Geldanlagen um mindestens 15 bis 20 Prozent. Drei Treiber sind dafür ausgemacht: Großanleger wollen Umwelt-, Sozial- und Governance-Risiken (kurz ESG-Risiken) sowie Transformationsrisiken (Stichwort: Energiewende, Mobilitätswende etc.) minimieren. Zudem hat die mit dem EU-Aktionsplan Sustainable Finance verbundene Regulierung eine im deutschsprachigen Raum nie dagewesene Dynamik entfaltet. Überdies wird mehr Nachfrage von Privatanlegern erwartet. Mit all diesen Themen und weiteren Aspekten einer nachhaltigeren Ausrichtung der Finanzmärkte werden sich im Herbst einige Veranstaltungen befassen.

Zum Auftakt gehört am 18. September 2019 die » 12. Fachkonferenz Nachhaltige Geldanlagen in der Frankfurt School of Finance & Management. Der Branchentreff beleuchtet nicht nur die jüngsten Trends, sondern auch, was auf Anlageberater und professionelle Anleger zukommen wird. Immer mehr integrieren zwar ESG-Aspekte in die gesamte Anlagestrategie und verbessern dies bei der Kapitalanlage auch qualitativ, wie die Frankfurt School konstatiert. Doch Banken und Finanzinstitute seien gefordert, noch nachhaltiger zu werden. Dafür sei die Frage zu beantworten, welche Wirkungen durch nachhaltige Investments erzielt wurden und werden.

Es ist allerdings auch zu messen und zu beleuchten, welche nachteiligen ökosozialen Effekte nicht-nachhaltiges Investieren auf die Gesellschaft und die Umwelt hat und wie diese vermeidbar sind. Treuhänder und Vermögensverwalter in der EU müssen ab 2020 offen legen, welche ESG-Risiken in ihren Portfolios schlummern und was sie tun, um diese zu senken. Die damit verbundenen Herausforderungen dürften die Teilnehmenden ebenfalls in Frankfurt am Main diskutieren.

Erscheinungsweise: monatlich

Erscheinungsart: kostenloses Abonnement

Konzeption & Organisation: Susanne Bergius

Redaktion:

Susanne Bergius, Ingo Narat
(Verantwortlicher im Sinne des § 55 Abs.2 RStV)

Produktion: Heide Braasch

Internet: www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de

Kontakt: handelsblatt.com@vhb.de
+49(0)211/887-0

Anzeigenverkauf:

Bei Interesse an Anzeigenschaltungen
bitte melden bei:

nachhaltigkeit@handelsblatt.com
+49(0)30-939533-09

Verlag:

Handelsblatt GmbH
(Verleger im Sinne des Presserechts)
Toulouser Allee 27, 40211 Düsseldorf
E-Mail: handelsblatt.com@vhb.de,
Tel.: 0800 723 83 12 (kostenlos)

Geschäftsführung:

Frank Dopheide, Gerrit Schumann, Oliver Voigt
AG Düsseldorf HRB 38183, UID: DE 812813090

Dieser Newsletter stellt ausdrücklich keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Es wird keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben und Quellen übernommen. Die ausgewählten Anlageinstrumente können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Die in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen und Meinungen wurden von der Redaktion nach bestem Urteilsvermögen geprüft und entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments und können sich aufgrund künftiger Ereignisse oder Entwicklungen ändern. Dieses Dokument darf in anderen Ländern nur in Einklang mit dort geltendem Recht verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollten sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften informieren und diese befolgen. Kein Teil dieses Newsletters darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages verändert oder vervielfältigt werden.

MELDUNGEN & AUSBLICK

14.6.2019 | Nr. 6

Mit Unterstützung von



MünchenerHyp



BUSINESS BRIEFING Nachhaltige Investments

Die nächste Ausgabe erscheint am 12.07.2019.

– Newsletter bestellen unter www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de